



REFORMATION UND NEUZEIT

Martin Luther weigerte sich auf dem Reichstag zu Worms (1521), seine romkritischen Schriften zu widerrufen. Sein Gewissen sei in Gottes Wort gefangen, und solange ihn niemand mit einer besseren Bibelauslegung oder sonstigen vernünftigen Argumenten überzeuge, müsse er auf seiner Meinung beharren.

Durch diesen Auftritt vor Kaiser und Reich wurde Luther zum Helden und Vorbild der Aufklärer und Liberalen. Gegen die Autorität des Papstes, für Gewissensfreiheit und Vernunft – das waren auch ihre Grundsätze.

Aber ganz so einfach lässt sich Luther nicht in die Linie von Aufklärung, Emanzipation und Demokratie einordnen. Sicher haben die Reformatoren das Gewissen, die innere Überzeugung im Glaubensleben betont und dadurch dem Individualismus der Neuzeit vorgearbeitet. Aber für die Reformatoren war selbstverständlich, dass nur die Bindung an das in der Bibel enthaltene Gotteswort wirklich frei machen kann.

Da die eine Bibel bei jedem dieselbe Überzeugung hervorrufen müsste, war Luther auch gegen religiöse Toleranz. Die evangelischen Fürsten sollten dafür sorgen, dass es in ihrem Territorium nur den einen wahren evangelischen Glauben gab. Wollten die Ketzer nicht weichen, sollten sie notfalls hingerichtet werden. Die Reformation zielte also nicht auf Toleranz ab. Dennoch arbeitete sie auch ihr *indirekt* vor. Denn keine der seit dem 16. Jahrhundert existierenden drei (westlichen) christlichen Konfessionen konnte die

anderen von ihrem Recht überzeugen, die eine wahre Ausprägung des Christentums zu sein. So war man nach den desaströsen Religionskriegen zur Toleranz gezwungen.

Ein gemeindedemokratisches Element war beim jungen Luther zu finden: Er hatte den Gemeinden zugestanden, ihre Pfarrer selbst (ab)zuwählen.

Nach den Erfahrungen des Bauernkrieges war davon keine Rede mehr. Seine Lehre vom „Priestertum aller Gläubigen“ erhielt sich jedoch in der evangelischen Kirche, so dass sich später antihierarchische Bewegungen auf sie berufen konnten. Für politische Demokratie setzte sich Luther nie ein, die Monarchie der Fürsten galt ihm als gottgegeben. Im Bereich der reformierten Konfession, die in republikanischen Stadtstaaten ihren Ursprung hatte, gab es dagegen einige Anknüpfungspunkte für demokratische Strukturen. Der kräftigste Beitrag Luthers für die neuzeitliche Entwicklung des europäischen Staatswesens lag in der Trennung von Kirche und Staat. Die kirchlichen Amtsträger sollten nicht mehr in die Politik hineinregieren, wie das im Mittelalter der Fall gewesen war. Dadurch erhielt der Staat ein relatives Eigenleben. ■

A AUFGABEN

1. Stellen Sie die Auswirkungen Luthers auf die beginnende Neuzeit grafisch dar.
2. Diskutieren Sie die Frage, wie innere Freiheit und Toleranz entstehen.



DAS SELBSTVERSTÄNDNIS DER KATHOLISCHEN KIRCHE

Der einzige Mittler Christus hat seine heilige Kirche, die Gemeinschaft des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, hier auf Erden als sichtbares Gefüge verfasst und trägt sie als solches un-
 5 ablässig; so gießt er durch sie Wahrheit und Gnade auf alle aus. Die mit hierarchischen Organen ausgestattete Gesellschaft und der geheimnisvolle Leib Christi, die sichtbare Versammlung und die geistliche Gemeinschaft, die irdische Kir-
 10 che und die mit himmlischen Gaben beschenkte Kirche sind nicht als zwei verschiedene Größen zu betrachten, sondern bilden eine einzige komplexe Wirklichkeit, die aus menschlichem und göttlichem Element zusammenwächst. Deshalb
 15 ist sie in einer nicht unbedeutenden Analogie dem Mysterium des fleischgewordenen Wortes ähnlich. [...]

Diese Kirche, in dieser Welt als Gesellschaft verfasst und geordnet, ist verwirklicht in der katho-
 20 lischen Kirche, die vom Nachfolger Petri und von den Bischöfen in Gemeinschaft mit ihm geleitet wird. Das schließt nicht aus, dass außerhalb ihres Gefüges vielfältige Elemente der Heiligung und der Wahrheit zu finden sind, die als der Kirche
 25 Christi eigene Gaben auf die katholische Einheit hindrängen.

Vaticanum II, Lumen Gentium 8

Alle über den Erdkreis hin verstreuten Gläubigen stehen mit den übrigen im Heiligen Geiste in Gemeinschaft, [...] Da aber das Reich Christi nicht

von dieser Welt ist (vgl. Joh 18,36), so entzieht die
 5 Kirche oder das Gottesvolk mit der Verwirklichung dieses Reiches nichts dem zeitlichen Wohl irgendeines Volkes. Vielmehr fördert und übernimmt es Anlagen, Fähigkeiten und Sitten der Völker, soweit sie gut sind. Bei dieser Übernahme
 10 reinigt, kräftigt und hebt es sie aber auch. [...] Diese Eigenschaft der Weltweite, die das Gottesvolk auszeichnet, ist Gabe des Herrn selbst. In ihr strebt die katholische Kirche mit Tatkraft und Stetigkeit danach, die ganze Menschheit mit all
 15 ihren Gütern unter dem einen Haupt Christus zusammenzufassen in der Einheit seines Geistes. [...] Unter seinen Gliedern herrscht eine Verschiedenheit, sei es in den Ämtern [...], sei es in Stand und Lebensordnung. [...] Darum gibt es
 20 auch in der kirchlichen Gemeinschaft zu Recht Teilkirchen, die sich eigener Überlieferungen erfreuen, unbeschadet des Primats des Stuhles Petri, welcher der gesamten Liebesgemeinschaft vorsteht, die rechtmäßigen Verschiedenheiten
 25 schützt und zugleich darüber wacht, dass die Besonderheiten der Einheit nicht nur nicht schaden, sondern ihr vielmehr dienen.

Vaticanum II, Lumen Gentium 13

A AUFGABEN

1. Bestimmen Sie das Selbstverständnis der katholischen Kirche und formulieren Sie Ihre eigenen Fragen und Gedanken.
2. Erarbeiten Sie Unterschiede zum Selbstverständnis evangelischer Kirche.



DIE KULTURLEISTUNGEN DER KIRCHE

Christentum und Kirche haben auf vielfältige Weise die Kultur Europas geformt. Grundlegende Einstellungen, selbstverständliche Lebensformen sowie Bildung und Kunst sind christlich geprägt und durch kirchliches Handeln bestimmt. Der „Tatbestand unterlassener Hilfeleistung“ (§ 323 StGB), aber auch das Rote Kreuz sind eine Folge christlicher Nächstenliebe. Der Sozialstaat, die soziale Marktwirtschaft, aber auch der Strafvollzug basieren auf einem christlichen Menschenbild, wonach jedem Einzelnen, auch dem Schwachen und dem Schuldiggewordenen, eine unveräußerliche Würde zukommt. Die deutsche Sprache ist ohne die Bibelübersetzung Luthers nicht zu denken. Der Protestantismus hat das allgemeine Schulwesen entscheidend befördert. Jeder sollte die Bibel selber lesen können, so war die allgemeine Schulpflicht eine zwingende Konsequenz. Die abendländische Kunst bis hinein in die Moderne ist von christlichen Motiven geprägt.

Die Klöster waren am Beginn Europas die Keimzellen für Bildung, Wissenschaft und Wirtschaft. Hier wurden die klügsten Köpfe unterrichtet und auf das Gymnasium vorbereitet. Hier wurden die Werke antiker Philosophen und Theologen gelesen und kopiert. Hier wurde Pharmazie und Medizin entwickelt. Die Zisterzienser trieben in ihren Klöstern Wein- und Obstbau, Vieh- und Fischzucht, aber auch Lagerungs-, Wasser- und Entsorgungstechnik planvoll voran. In den Klöstern begann auch die Entwicklung

des Krankenhauswesens. Ausgehend von den Worten Christi „Was ihr den Geringsten unter meinen Brüdern getan habt, habt ihr mir getan“ (Mt 25,40) sah man im Dienst an den Kranken und Sterbenden einen Gottesdienst. In dem „Hotel Dieu“ im burgundischen Beaune war deshalb auf der einen Wand des Krankensaales die Darstellung des Jüngsten Gerichtes aufgemalt, während auf der anderen Seite eine Statue des leidenden Christus stand.

Auch die europäische Musik ist ohne den christlichen Einfluss nicht denkbar. Die Werke von Johann Sebastian Bach, Anton Bruckner, Joseph Haydn, Charles Gounod sind in weiten Teilen geistliche Musik. Sie ist als Predigt und als Auslegung der Bibel zu verstehen. Selbst ein so entschiedener Kritiker des Christentums wie Friedrich Nietzsche konnte über die Matthäuspassion von Bach nur sagen: „Selbst wer das Christentum völlig verlernt hat, der hört es da wirklich wie ein Evangelium.“ ■

A AUFGABEN

1. Stellen Sie den Text als Mindmap dar und finden Sie weitere Beispiele, wie Christentum und Kirche die europäische Kultur positiv beeinflusst haben.
2. Erzählen Sie einander von beeindruckenden Erfahrungen mit Kirchenräumen, geistlicher Musik und christlichen Kunstwerken.
3. Bestimmen Sie das Verhältnis von Christentum und Kirche zur europäischen Kultur.



BEGRIFFE UND BILDER FÜR KIRCHE

Der Begriff „Kirche“ kommt von dem griechischen Wort Kyrios, Herr, und bedeutet „zum Herrn gehörig“.

Paulus bezeichnet in 1. Kor 12,12–31 die Gemeinde in Korinth als „Leib Christi“. Dieses Bild stammt aus der antiken Umwelt und will die wechselseitige Bezogenheit aller Glieder in einem Organismus zum Ausdruck bringen. Dieser „funktioniert“ nur, wenn alle Glieder ihre „Leistung“ erbringen und sich gegenseitig als gleichrangig anerkennen. Gegenüber den Einzelinteressen wird das Zusammenwirken betont. Die Bezeichnung Leib „Christi“ hebt den Geist hervor, der in diesem Organismus herrscht – der Geist Christi: der Geist des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe.

Wenn Schüler von Paulus von dem Leib Christi sprechen (Kol 1,18; Eph 1,22f.), sehen sie in der Gesamtheit aller Gemeinden ein kosmisches Wesen, dessen Leib die ganze Welt ausfüllt, dessen Haupt aber im Himmel ist. Für sie ist Christus der Herr der Welt. Offenkundig soll mit diesem Bild zwischen Christus und den Gemeinden getrennt werden; diese sind jedoch auf Christus bezogen und bilden so eine erkennbare Einheit.

Daneben begegnen Begriffe, die ein Bauwerk vor Augen stellen. So ist Kirche das „Haus Gottes“ (1.Petr 4,17; 1.Kor 3,9) oder der „Tempel Gottes“ (1.Kor 3,16). Dieses Bauwerk ist aus „lebendigen Steinen“ gebaut (1.Petr 2,4) und hat in Christus

seinen „Eckstein“ bzw. „Grundstein“ (1.Kor 3,11; Eph 2,29). Christus gibt diesem Gebäude Ausrichtung und Halt. Das Bild deutet Kirche als ein Bauprojekt, das ständig der „Erbauung“ bedarf (1.Kor 14,12.17).

Schon früh haben sich Christen als „Volk Gottes“ (1.Petr 2,9f.) bezeichnet, das aus „Heiligen“ besteht. Durch den Glauben an Jesus Christus sind sie zu einem Teil des auserwählten Volkes Israel geworden. Die christliche Gemeinde ist danach eine von Gott auserwählte Schar, die sich konsequent an Gott orientiert und darauf hofft, beim Letzten Gericht gerettet zu werden. Dieses Volk ist auf dem Weg in eine neue Zeit, in der Gott alles in allem sein wird (Hebr 12,22–24).

Vor allem Paulus hat Kirche immer wieder mit dem Begriff „ekklesia“ bezeichnet (1.Kor 1,2; 10,32). Das Wort bezeichnet eine profane „Volksversammlung“. Der christliche Gebrauch richtet den Blick auf die gottesdienstliche Versammlung als Zentrum gemeindlichen Lebens. Kirche geschieht, wo Menschen zusammenkommen, miteinander Gottesdienst feiern und Brot und Wein miteinander teilen. ■

A AUFGABEN

1. Zeichnen Sie diese unterschiedlichen Bilder und suchen Sie jenes heraus, das Ihnen am meisten gefällt.
2. Lesen Sie 1.Kor 12,12–31 und arbeiten Sie heraus, wofür und wogegen Paulus eintritt.



GOTTES REICH UND DIE KIRCHE

Die verbreitete Haltung: Jesus ja, Kirche nein, bleibt inkonsequent. In Wirklichkeit ist das Ja zu Jesus, das mit Kirche nichts zu tun haben will, schwach und oberflächlich. Denn die Jesusnachfolge ist auf das Reich Gottes bezogen, sie ist Antwort auf die Botschaft vom nahe herbeigekommenen Reich der Himmel – und sie hat sich von Anfang an in Gemeinschaft vollzogen. Der Auftrag der Kirche orientiert sich am Reich Gottes, und das bedeutet, dass die Kirche „zwischen die Zeiten“ gehört. Sie erinnert sich an ihren Ursprung, an die Zeit der ursprünglichen Jesusbewegung, als das Reich Gottes verkündigt wurde und in Jesus Gestalt annahm – und zugleich lebt sie auf die andere Zeit am Ende aller Zeit hin, wenn das Versprechen des Reiches erfüllt und sich in der „Fülle der Fülle des Lebens“ für alle (Joh 10,11) realisieren wird.

Wir müssen lernen, dass das tiefe, angstbesetzte Misstrauen gegen Organisiertheit und Verfasstheit, gegen die Institutionalisierung von Geist überhaupt nicht einer größeren Nähe zum Geist entspringt, sondern nur dem extremen Individualismus, der unsere Kultur beherrscht. Kirche realisiert sich immer in einem doppelten Sinn: als Ereignis der Gnade Gottes und als Institution – im Raum und mit Räumen, in Zeit und mit vereinbarten Zeiten, in „Amt“ und notwendiger Aufgabenverteilung, die allerdings den „Geist“ nicht auslöschen, nicht „betrüben“ soll (Epheser 4,30). Das Kriterium für das, was Kirche ist, bleibt das Reich Gottes; aus seiner Verkündigung entsteht

Kirche, und auf es hin organisiert sie sich. Die Anteilhabe an der historischen Befreiung des Volkes Gottes durch Gott ist und bleibt Kriterium, mittels dessen wir Kirche von einem bloßen Machtapparat unterscheiden können. [...]

Wo immer Gott befreiend handelt in und durch Menschen, da ist Partizipation am Befreiungshandeln Gottes, das Mitmachen, das Sich-Hineinziehen-Lassen in den Befreiungsprozess, da erscheint „Kirche“ im vollen Sinne des Wortes, bezogen auf das Reich Gottes. [...]

Der Begriff des „Reiches Gottes“ steht im Mittelpunkt der ursprünglichen Jesus-Verkündigung. Dieses Reich, von dem Jesus meistens in Gleichnissen, also erzählend, nicht definierend spricht, wird verstanden als Gottes Nähe zu den Menschen, die in Gerechtigkeit, Frieden und vor allem Freude erfahren wird. Auch für das Reich Gottes gilt, dass es denen, die am weitesten von ihm entfernt sind, am nächsten ist. Seine Verkündigung gilt den Armen und den Elenden: „Reich“ drückt, erzählend und bildhaft veranschaulicht, deutlicher als Begriffe wie „Heil“ oder „Erlösung“ den sozialen, den politischen Charakter der Befreiung aus. Die korrekte Übersetzung des neutestamentlichen Wortes *basileia tou theou* heißt: Königsherrschaft Gottes. ■

Dorothee Sölle

A AUFGABE

Entwickeln Sie Kriterien, wann Kirche Kirche Jesu Christi ist und wann sie sich selbst verfehlt.